

Ratzinger, Joseph: Die christliche Brüderlichkeit. (123 S.) München 1960, Kösel. Brosch. DM 6,80.

Ein kleines Buch von großem Gewicht. In ihm untersucht der Bonner Fundamentaltheologe die Stellung der Brüderlichkeit in der Botschaft Christi. Nach einer einleitenden Darstellung des Bruderschaftsgedankens in der Antike, in der Aufklärung und im Marxismus mit der Lehre der christlichen Brüderlichkeit aus dem Neuen Testament erhoben und anschließend ihr Grundgefüge systematisch umrissen. Wohl besagt christliche Brüderlichkeit zunächst eine Eingrenzung auf die an Christus Glaubenden und durch Taufe und Eucharistie an seinem Leben Kommunizierenden; aber es gehört zu den beglückenden Erkenntnissen des Buches, wie sich diese Eingrenzung wieder entgrenzt zur Weite des Menschheitshorizontes und Sinn und Segen christlicher Brüderlichkeit gerade darin erscheint, stellvertretend und opfernd für das Heil aller Brüder, gerade auch der „Außenstehenden“ da zu sein. Abschließend wird die Frage der Brüderlichkeit angesichts der schmerzlichen Spaltung innerhalb der Christenheit selbst behandelt. Hier besagt das Wort von der Brüderlichkeit einen Trost, aber auch einen Stachel, der uns nicht zur Ruhe kommen lassen soll, bis das Wort des Herrn von dem einen Hirt und der einen Herde voll verwirklicht sein wird.

F. Hillig SJ

Pezeril, Daniel: Der arme Pfarrer von Ars. (319 S.) Köln 1961, Bachem. Leinen DM 15,80.

Eine Biographie des Heiligen Vianney, die nicht nur von gründlicher Kenntnis der Quellen zeugt, sondern mit einem psychologischen und theologischen Tiefgang den inneren Werdegang des Heiligen darstellt, wie das bisher wohl noch nie geschehen ist. Wir möchten meinen, daß dieses Ars-Buch wohl die wichtigste biographische Frucht des Gedenkjahres 1959 darstellt; und wenn sie dem deutschen Leser erst heute zugänglich wird, so hat das wenig zu sagen. Im wesentlichen sind die biographischen Tatsachen schon seit Trochu bekannt, wenn später auch noch wichtige Ergänzungen und Korrekturen hinzugekommen sind. Aber hier ist nun ein Autor, der das Instrumentarium besitzt, daraus eine geistig wache, lebendige und überzeugende Biographie zu gestalten. Pezeril ist ehrlich. Er diskutiert unumwunden die dürftige und in manchem fragwürdige Theologie des Dorfpfarrers. Aber er besitzt zugleich die Antennen für das Geheimnis der Heiligkeit. Sein Buch ist ein Buch des Glaubens und der Ehrfurcht. Er überzeugt nicht in allem. Die Art, wie er das Entstehen der berühmten „Verzweiflung“ des Heiligen deutet, will uns z. B. nicht einleuchten. Vielleicht macht sich hier wie gelegentlich an andern Stellen die Nähe

des Verfassers zur „Literatur“ geltend (Pézeril ist Verwalter des Bernanos-Nachlasses und hat mit dem Roman „Rue Notre-Dame“ — Das Tagebuch eines Domherrn — begonnen). Wichtiger ist, daß er Priester ist und sowohl in Arbeiterpfarreien als auch bei den Intellektuellen als Seelsorger tätig war. — Die Übersetzung liest sich gut; aber sie vereinfacht doch gelegentlich. Leider hat die deutsche Ausgabe auf das eindrucksvolle Foto des toten Heiligen verzichtet, das sich in der französischen Ausgabe findet. Diese ist unter dem Titel: Pauvre et saint Curé d'Ars (warum hat man ihn nicht übernommen?) in den Editions du Seuil erschienen.

F. Hillig SJ

Marie, Noël: Erfahrungen mit Gott. (264 S.) Mainz 1961, Matthias-Grünwald-Verlag. DM 13,80.

Der deutsche Titel der „Notes intimes“ von Marie Noël (Pseudonym) stammt von Karl Pfleger, der zu dem Buch auch ein Vorwort geschrieben hat, das trefflich die geistige und geistliche Landschaft der französischen Provinz zeichnet, Burgunds in diesem Fall.

Es handelt sich um Aufzeichnungen privater Art, die eigentlich nicht veröffentlicht werden sollten, die nur gemacht wurden, „um mir zu helfen“. Daß sie trotzdem in die Öffentlichkeit gelangten, ist dem Zutun des Seelenführers von Marie Noël zu danken, der darin eine Hilfe für die vielen andern sah, die ebenso wie Marie Noël ihre Erfahrungen mit der Welt und Gott machen und damit wenig zurecht kommen: „diese Ungläubigen, meine Nachbarn“.

„In einem guten, rechtschaffenen Hause der Provinz lebe ich zurückgezogen, durch Pflichten eng eingeklemmt, von alten Leuten nicht aus den Augen gelassen, von allem und sogar einer Umgebung beraubt... Als Raum habe ich nur Gott gehabt.“ Und eben davon muß sie gestehen: „Ich habe ein Land gesucht zum Leben. Ich bin lange gewandert, ich bin alt geworden, ich habe es noch nicht gefunden.“

Aber sie hat ihre Erfahrungen mit Gott gemacht. Und davon berichtet sie mit einer Klarsichtigkeit ohnegleichen, wie es wohl nur möglich war, weil sie selbst ihr Leben in einem einfachen, dunklen Glauben lebte und nichts anderes war als „ein gutes Pfarrkind von Jerusalem“, das sich niemals der Synagoge widersetzt hätte und dem Herrn gefolgt wäre.

Das Buch gibt Einblick in das innere Leben eines zwar sehr begnadeten, aber doch in einer ganz gewöhnlichen Welt lebenden Menschen, und die Erfahrungen, von denen es berichtet, sind die Erfahrungen aller Menschen, die sich auf den Weg zu Gott gemacht haben. Wir stehen nicht an, dieses Buch „außerordentlich“ zu nennen.

O. Simmel SJ